



## **Das Paradies ist heute geschlossen!**

Ich sitze am Frühstückstisch, vor mir liegt das Tablet. Ich lasse mich von den aktuellen Wirtschaftsnachrichten des ntv Senders berieseln. Ich trinke Rooibuschtee und schmiere mir einen Toast mit Marmelade. Ich trage meine kurze schwarze Laufhose und ein gelbes kurzärmliges Laufshirt. Mein Blick fällt auf das Spielsachenchaos auf dem Fußboden. Mal wieder war der Morgen hektisch und die Zwillinge haben mäßig kooperiert. Ich war bereits Clown, verwünschte Prinzessin und ein Zahnputz-Zug, um meine Töchter bei Laune zu halten. Genau dieser Moment nach Abgabe meiner Wildfänge in den Kindergarten und dem Beginn meines Arbeitstages gehören alleine mir und ich ziehe genüsslich die Luft in meine Lungenflügel, als wenn dieser Augenblick der letzte wäre, denn ich erlebte. Ich weiß, dass sich dieses Chaos mal anders anfühlte.

Während ich abräume fällt mein Blick auf ein Foto an unserer Kühlschranktür. Mein Mann und ich stehen hinter acht nebeneinander aufgestellten Koffern und vier großen Rucksäcken. Die Mädchen liegen und sitzen davor. Vor über achtzehn Monaten waren wir in die USA ausgewandert und sind dem Ruf des Arbeitgebers meines Mannes gefolgt. In diesem Moment schießen mir Bilder durch den Kopf, die ich vergessen hatte.

Ich trage ein elegantes, dunkelblaues Kostüm, habe meine blonden Haare nach hinten zu einem Dutt gebunden und stehe an meinem übergroßen Schreibtisch, der mit vier Bildschirmen geschmückt ist. Hinter mir befindet sich ein Regal, auf dem verschiedene



Preise thronen, die darauf hinweisen, dass meine Arbeit als Fondsmanagerin hervorragend verlaufen war.

Es ist mein letzter Arbeitstag im Büro, ich halte eine Rede und habe zum Stelldichein geladen. Es fließen Champagner und Wein, gereicht werden Häppchen. Mein Arbeitsalltag beinhaltete Sitzungen, Geschäftsreisen, Analysen und Investitionen. Mit meinen Reisebonuspunkten übernachtete meine Familie in lässigen Boutique Hotels und ich lebte ein luxuriöses Leben, ausgefüllt mit Exklusivität. Ich stehe vor meinen Mitarbeitern, halte meine Rede und bin überzeugt, dass ich in New York City an meine bisherige Karriere anknüpfen werde.

Ein paar Tage später stehen wir am Flughafen von Frankfurt und können es kaum fassen, dass wir jetzt in unser neues Leben fliegen. Es fühlt sich an wie Urlaub und die Tragweite des Auswanderns ist mir nicht bewusst.

Im Bundesstaat New York angekommen, empfangen uns ein Übergangsapartment, ein Mietwagen und eine Integrationsmanagerin. Wieder stehe ich gedanklich vor den Mietobjekten, die wir mit unserer Maklerin anschauten und erinnere mich an den Schock. Ich schaute mir herunter gekommene Häuser an, als uns erklärt wurde, dass Amerikaner kaufen und nicht mieten. Ohne Kredithistorie konnten wir im Land der unbegrenzten Möglichkeiten nichts kaufen. „*Das Paradies ist heute geschlossen!*“, scherzte mein Mann, um uns aufzumuntern.

Erneut spüre ich die Gänsehaut und Unsicherheit von damals. Die Behördengänge waren mühselig und langwierig. Nach über sechs Monaten bekam ich eine Sozialversicherungsnummer und sechs weitere dauerte es, bis ich eine



Arbeitsgenehmigung ergatterte. Diesen Tag feierte ich mit Champagner. Mein Führerschein wurde nicht einfach übertragen, sondern ich musste eine schriftliche Prüfung absolvieren und konnte die Mitarbeiter der Behörde gerade noch davon überzeugen, dass ich über Fahrerfahrung verfügte.

Die Suche nach einem passenden Kindergarten war mit Tränen verbunden. Meine Zwillinge sollten spielen und Freundschaften schließen, anstatt in einen verfrühten Schulalltag gedrückt zu werden.

Ich schüttelte den Kopf und muss schmunzeln, denn nach über anderthalb Jahren habe ich unsere Anfangsschwierigkeiten vergessen. Damals hatte mich das Heimweh geplagt und die Sehnsucht nach einem funktionierenden Alltag. Ich wische glücklich den Frühstückstisch ab und blicke auf die Verwüstung im Wohnzimmer, die meine Töchter in zwei Minuten herstellen können. Unser Haus ist schön und unser Garten ist riesig. Als ich auf die Straße schaue, sehe ich unseren Nachbarn Jack, der mehrmals täglich mit seinen drei Hunden spazieren geht. Er ist passionierter Hundebesitzer und eine rühmliche Ausnahme in den USA.

Ich war schockiert als ich das erste Mal sah, dass Hundebetreuer die Vierbeiner auf Laufbänder stellten, anstatt mit ihnen rauszugehen. Obwohl die Amerikaner Hunde lieben, sind sie im täglichen Leben weniger integriert als Hunde in Deutschland. Außerdem werden sie zu oft vermenschlicht und bekommen einfach zu wenig Auslauf.



Mein Blick fällt auf die Spielsachen am Boden und ich erinnere mich, dass ich die ersten sechs Monate Vollzeitmutter war. In dieser Lebensphase war ich vollkommen überfordert und hatte permanent ein schlechtes Gewissen. Als die Zwillinge zur Welt kamen, war ich glücklich wie nie zuvor in meinem Leben. Jede schlaflose Nacht hatte ich einfach abgeschüttelt und genoss jede Sekunde mit ihnen. Als ich sechs Monate später wieder anfang zu arbeiten, musste ich mich zwingen und weinte öfter als meine Mädchen, wenn ich sie morgens in der Krippe abgab. Trotzdem war ich besessen vom Erfolg meiner Fonds. Mein Leben war der Kapitalmarkt.

In den USA waren Alina, Lucia und ich tagtäglich von morgens bis abends zusammen und ich hatte die größten Schwierigkeiten meinen Ansprüchen als gute Mutter und auch als Hausfrau gerecht zu werden. Es dauerte nicht lange und ich fühlte mich minderwertig und nutzlos. Ich hatte zu wenig Geduld, ich war nicht fantasievoll genug und ich hatte verlernt mich auf meine Kinder einzulassen, sie einfach zu genießen. Mein Mann hingegen konnte in seiner neuen Position auf berufliche Erfolge zurückblicken, welches mich noch schlechter fühlen ließ. Mit dem Kindergartenalltag, wurde ich entlastet und mit meiner Arbeitsgenehmigung hoffte ich auf Besserung.

Ich kontaktierte mein altes Netzwerk und musste feststellen, dass nach zwölf Monaten viele Ansprechpartner nicht mehr zur Verfügung standen. Nächtelang hatte ich meinen Lebenslauf amerikanisiert und aufgemöbelt und verbrachte Stunden in Bewerbungsportalen verschiedener Unternehmen. Ich kontaktierte Personalagenturen und verteilte meinen Lebenslauf auf verschiedenen Internetseiten. Das Resultat war



ernüchternd und nach zwei Monaten gönnte ich mir eine Pause, um Energie aufzutanken. Wenn ich nachmittags mit meinen Zwillingen auf Spielplätzen verbrachte, stellte ich fest, dass viele Mütter Hausfrau und Vollzeitmütter waren. Zudem gingen sie in ihrer Berufung vollkommen auf. Ich musste dem amerikanischen Weg eine Chance geben und versuchte mich komplett auf mein Leben als Mutter einzulassen.

Kurze Zeit später erkannte ich, dass viele Mütter sich ehrenamtlich engagierten, wenn ihre Kinder betreut wurden. Sollte ich das auch versuchen? Welches Thema war mir wichtig? Schnell wurde mir klar, dass nur Tiere, besser gesagt Hunde, für mich in Frage kamen.

Es dauerte nicht lange und ich hatte ein Tierheim kontaktiert. Einen Tag später bekam ich Antwort auf mein Schreiben und konnte meinen ersten Erfolg vor Freude nicht fassen. Ich unterschrieb einen Haftungsausschluss und besuchte einen Einführungskurs. Zwei Wochen später fand ich mich regelmäßig im Tierheim wieder und ging mit den unterschiedlichsten Hunden spazieren. Mit der körperlichen Bewegung wurde meine Laune anfänglich besser, doch irgendwie fühlte ich mich nach wie vor minderwertig.

Eines Nachmittags saß ich auf unserer Terrasse und las einen Artikel, der mich so motivierte, dass ich beschloss einen Marathon zu laufen. Bisher konnte ich stundenlang in Stiletto laufen, doch in Turnschuhen über 40 Kilometer? Könnte ich das wirklich schaffen? Es mussten ein Trainingsplan, ein passender Trainer und Laufschuhe her.

Meine ersten Kilometer waren ein Desaster und ich stellte fest, dass meine Jahre im Büro meine Lungen zugeschnürt hatten. Nach 500 Metern laufen, musste ich eine



Gehpause einlegen. Überraschenderweise fühlte ich mich trotzdem motiviert. Über das Internet hatte ich einen deutschen Online-Trainer gefunden, der mich elektronisch mit Videonachrichten anfeuerte und meinen Trainingsplan anpasste. Das Laufen befreite mich und machte meinen Kopf frei.

Eines Morgens verließ ich unser Grundstück und sah unsere Nachbarin Casey in ihrem Garten werkeln. Ihr Hund Cookie, ein Cockpoo, eine Mischung aus einem Cocker Spaniel und einem Pudel, saß frustriert und angeleint unter einem Baum. Aus dem Nichts heraus fragte ich sie, ob ich ihren Hund zum Laufen mitnehmen durfte und ich durfte. Es begann eine lustige und lebensfrohe Lauffreundschaft zwischen uns beiden. Einmal die Woche holte ich Cookie zum Laufen ab. Eines Tages kam Casey auf mich zu und überreichte mir ein T-Shirt, auf dem „The DogRunner“ stand. Sie erklärte mir, dass ich für sie ihr Dog-Runner sei und sie mich ab heute bezahlen wolle. Ich konnte mein Glück nicht fassen, meine Mühen sollten entlohnt werden. An diesem Tag machte mich Casey zum glücklichsten Menschen der Welt.

Von da an lief ich mit meinem DogRunner T-Shirt und fertigte mir noch weitere in unterschiedlichen Farben an. Woche um Woche kamen Hunde dazu und bald hatte ich eine wilde Mischung unterschiedlicher Laufbegleiter. Täglich lief ich in einem meiner Shirts und hatte unterschiedliche Hunde an meiner Laufleine, während ich mein Training absolvierte.

Das Thema Hund war auf einmal so präsent in meinem Leben, dass ich mir Fachliteratur zulegte und mein neues Wissen an meinen unterschiedlichen Begleitern ausprobierte.



Bald wusste ich, welche Methode bei welchem Temperament funktionierte. Die Hunde wurden mit der Zeit ausgeglichener und gehorsamer. Immer wieder bekam ich Komplimente, Bewunderung und wurde mit den unterschiedlichsten Fragen bombardiert. Ich entwickelte mich zur Hundexpertin und bekam dieses Gefühl, welches ich bereits als Fondsmanagerin erleben durfte. Ich war Expertin und durfte mein Wissen umsetzen und präsentieren. Da kam mir die Idee meine Hunde und deren Besitzer einzuladen. An diesem Nachmittag liefen zehn unterschiedliche Hunde durch unseren Garten und die Besitzer waren begeistert, wie harmonisch alle miteinander umgingen. Fragen, die mir gestellt wurden, konnte ich direkt am Hund zeigen und beantworten. Die Zwillinge waren begeistert und mein Mann selig, dass ich etwas gefunden hatte, was mich ausfüllte. Dann kam Casey auf mich zu und sagte, dass sie bei mir Hundetraining nehmen wolle und von einem Tag auf den anderen war meine Hundeschule geboren. Ich machte mich selbständig, baute eine eigene Homepage auf, joggte morgens mit meinen vierbeinigen Kunden, gab nachmittags Hundetrainings und ging mit meinen Tierheimhunden regelmäßig spazieren.

Mehrere Monate hatte ich kein Kostüm mehr getragen, doch ich vermisste nichts. Ich liebte meine Outdoor Kleider und freute mich, wenn auch bei Regenwetter die begeisterten Hundebesitzer kamen, um gemeinsam eine Trainingseinheit zu absolvieren.

Dann kam mein Marathon, mein großer Tag. Auf der gesamten Marathonstrecke konnte ich Hundebesitzer entdecken, die mir zujubelten. Natürlich lief ich mit meinem ersten „The DogRunner“ T-Shirt und nach vier Stunden kam ich übergücklich ins Ziel und umarmte meine Familie, die mich stolz begrüßte.



Mein Blick wandert wieder zum Spielzeug auf dem Boden, welches ich in eine Kiste werfe. Ich ziehe meine Laufschuhe an und schaue auf mein Laufshirt. Heute ist Montag und das „The DogRunner“ Shirt ist gelb, ich setze mich ins Auto und freue mich auf meinen Tag. Auf meinem Kofferraumdeckel haftet ein riesiger Aufkleber: „Mornings Run, Afternoons Training-Fun!“, der von Hundepfoten umtanzt wird. Vom Fahrersitz aus blicke ich auf unser Gartentor und die riesige Rasenfläche dahinter. Unser Haus ist schön und auf einmal bin ich überwältigt vom reinen Glück. Doch dieses Gefühl war einmal ganz anders. Hier habe ich Trauer und Frustration kennengelernt wie noch nie in meinem Leben, aber auch meinen perfekten Weg ins Glück.